

Peter
Sloterdijk



Sphären III

Schäume



Suhrkamp

SV

Peter
Sloterdijk
Sphären
Plurale Sphärologie

Band III

Peter
Sloterdijk
Schäume

Suhrkamp

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2004
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere
das des öffentlichen Vortrags
sowie der Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm und andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Satz: Jung Crossmedia Publishing · Lahnau
Druck: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in Germany
Erste Auflage 2004
ISBN 3-518-41465-8 (Ln.)
ISBN 3-518-41466-6 (Kt.)

1 2 3 4 5 6 – 09 08 07 06 05 04

INHALT DES DRITTEN BANDES

Notiz	13
Prolog: Schaumgeborenheit	27
Luft an unerwarteter Stelle	27
Schaumdeutung	32
Fruchtbare Schäume – Mythologisches Zwischen- spiel	40
Naturschäume, Aphrosphären	48
Humanschäume	54
Die Schäume in der Zeit des Wissens	65
Revolution, Rotation, Invasion	69
Wenn Implizites explizit wird: Phänomenologie ..	74
Ungeheures erscheint	79
Wir sind nie revolutionär gewesen	86
Einleitung: Luftbeben	89
1 Der Gaskrieg – oder: Das atmoterroristische Muster	89
2 Zunehmende Explizitheit	126
3 Air/Condition	154
4 Weltseele in Agonie – oder: Das Auftauchen der Immunsysteme	192
<i>Zwischenbetrachtung:</i> <i>Licht-Zwang und Vorstoß zur artikulierten Welt</i>	208
5 Programm	250
Übergang: Nicht Vertrag, nicht Gewächs Annäherung an die Raum-Vielheiten, die bedauer- licherweise Gesellschaften genannt werden	261

Kapitel 1	Insulierungen	
	Für eine Theorie der Kapseln, Inseln und Treibhäuser	309
A	Absolute Inseln	317
B	Atmosphärische Inseln	338
C	Anthropogene Inseln	357
	1 Das Chirotop – Die zuhandene Welt	364
	2 Das Phonotop – Sein in Hörweite	377
	3 Das Uterotop – Wir-Höhlen, Weltbrutkästen	386
	4 Das Thermotop – Der Verwöhnungsraum	396
	5 Das Erototop – Eifersuchtsfelder, Stufen des Begehrens	405
	6 Das Ergotop – Anstrengungsgemeinschaften und kämpfende Reiche	412
	7 Das Alethotop – Die Wissensrepubliken	427
	8 Das Thanatotop – Die Provinz des Göttlichen	441
	9 Das Nomotop – Erste Verfassungslehre	468
	Resümee	490
Kapitel 2	Indoors: Architekturen des Schaums	501
A	Worin wir leben, weben und sind	
	Von moderner Architektur als Explizitmachung des Aufenthalts	501
	1 Das Aufgehalten-Sein; Halte-Stelle und Speicher	507
	2 Empfänger, Gewöhnungsanlagen	516
	3 Einbettung und Immersion	523
	4 Wohnungen als Immunsysteme	534
	5 Die Wohnmaschine oder: Das mobilisierte Raumselbst	545

6 Adressen-Management, Endverbrauch-Standort, Klima-Regelung	560
B Zellenbau, Egosphären, Selbstcontainer Zur Explikation der ko-isolierten Existenz durch das Apartment	568
1 Zelle und Weltblase	568
2 Selbstpaarungen im Habitat	582
C Foam-City Makro-Interieurs und urbane Versammlungsbauten explizieren die symbiotischen Situationen der Menge	604
1 Nationalversammlung	607
2 Die Kollektoren: Zur Geschichte der Stadion- Renaissance	626
3 Diskrete Synoden: Zur Theorie der Kongresse ..	646
4 Foam City – Über urbane Raumvielheiten	654
Kapitel 3 Auftrieb und Verwöhnung Zur Kritik der reinen Laune	671
1 Jenseits der Not	671
2 Die Mängelwesen-Fiktion	699
3 Leichtsinns und Langeweile	712
4 <i>Your private sky</i> – Die Erleichterung denken	733
5 Erste Levitation – Zur Naturgeschichte des Auftriebs	748
6 Katastrophe der neolithischen Mütter	767
7 Verwöhnung im Symbolischen – Das Weltalter der himmlischen Schätze	773
8 Immanentes Begehren, Faustroman und Demokratisierung des Luxus	787

9	Das Empire – oder: Das Komforttreibhaus; die nach oben offene Skala der Verwöhnung	801
10	Windrose des Luxus Die Vigilanz, die befreite Laune, die leichte Sexualität	833
	Rückblick Aus einem Gespräch über das Oxymoron	860
	Bildnachweis	886
	Gesamtinhaltsverzeichnis	889
	Personenregister der Bände 1-3	897

Sphären
Plurale Sphärologie

Band III

Schäume

»Ich gehe von Jahrhundert zu Jahrhundert ins fernste Altertum zurück; ich sehe nichts, das dem gleicht, was ich vor Augen habe.«

Alexis de Tocqueville, *Über die Demokratie in Amerika*

NOTIZ

Das Buch, das vorliegt, ist der dritte und letzte Teil eines philosophischen Projekts, das mit der Publikation von *Sphären I, Blasen*, im Jahr 1998 begonnen und mit der von *Sphären II, Globen* 1999, fortgeführt wurde. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für seine Lesbarkeit. Der Autor soll dem Anspruch gerecht werden, daß ein Buch, das separat erscheint, auch separat zu lesen und zu verstehen sein sollte. Das gilt für das vorliegende Werk ohne Einschränkung. Es ist möglich, mit dem dritten Teil von *Sphären* zu beginnen, als ob er der erste wäre. Er ist es in gewisser Hinsicht tatsächlich, weil das Unternehmen im ganzen nur von seinem abschließenden Pol her zu überblicken ist.

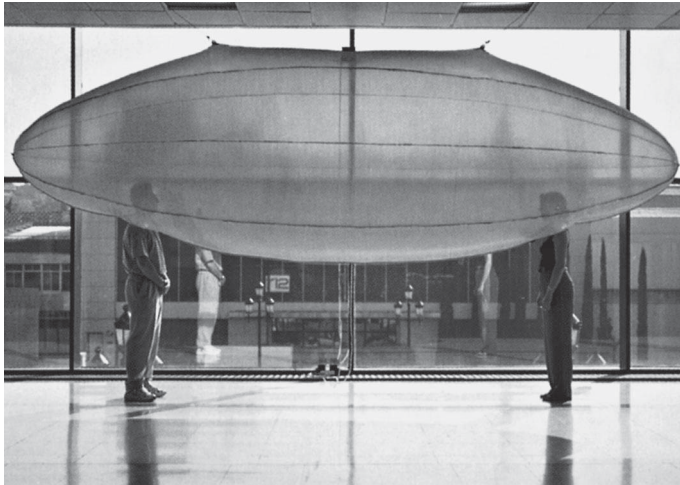
Es dürfte die Lektüre nicht beeinträchtigen, wenn man ihr einige Sätze zum Zusammenhang der Trilogie voranstellt. In den beiden vorausgehenden Bänden wird der Versuch unternommen, dem Ausdruck *Sphäre* den Rang eines Grundbegriffs zu verleihen, der sich in topologische, anthropologische, immunologische, semiologische Bedeutungsaspekte verzweigt. *Sphären I* schlägt eine (der Autor meint: stellenweise neue) Beschreibung des menschlichen Raumes vor, die betont, daß durch das nahe Zusammen-Sein von Menschen mit Menschen ein bisher zu wenig beachtetes Interieur gestiftet wird. Wir nennen dieses Innen die Mikrosphäre und charakterisieren es als ein sehr empfindliches und lernfähiges seelenräumliches (wenn man will moralisches) Immunsystem. Der Akzent wird auf die These gesetzt, daß das Paar gegenüber dem Individuum die wirklichere Größe darstellt – was zugleich bedeutet, daß die Wir-Immunität gegenüber der Ich-Immunität das tiefere Phänomen verkörpert. In einer Zeit, die auf die Elementarteilchen und die Individuen schwört, versteht sich eine solche These nicht von selbst. Wir charakterisieren die menschlichen Nähewelten als surreale Räume, um

auszudrücken, daß selbst unräumliche Verhältnisse wie Sympathie und Verstehen sich in quasi räumliche Verhältnisse übersetzen, um vorstellbar und lebbar zu werden.

Der Humanraum ist – wie wir in sieben Anläufen zeigen – von Anfang an, buchstäblich *ab utero*, zunächst bipolar, auf entwickelteren Stufen pluripolar geformt; er besitzt die Struktur und Dynamik eines – um altmodisch zu reden – be-seelenden Ineinandergreifens von Lebewesen, die auf Nähe und Teilhabe aneinander angelegt sind; nicht selten löst diese dichte Verschränkung die perverse Nähe der Primär-aggression aus – denn was sich wechselseitig beherbergt, kann sich auch reziprok internieren und auslöschen. Zugleich liegen in diesem Verhältnis alle Möglichkeiten, die von der Tradition mit klingenden Begriffen wie Freundschaft, Liebe, Verstehen, Konsensus, *concordia* und *communitas* bezeichnet wurden. Selbst der heruntergekommene Ausdruck Solidarität, an den die elanlose Linke unserer Tage ihre Seele gehängt hat (und der aktuell so etwas wie Tele-Sentimentalität bedeutet), kann nur noch, wenn je, von dieser Quelle her regeneriert werden.

Der Mensch, sofern er das Wesen ist, das »existiert«, ist das Genie der Nachbarschaft. Heidegger hat das in seiner kreativsten Zeit auf den Begriff gebracht: Sind Existierende zusammen da, halten sie sich »in derselben Sphäre von Offenbarkeit«. Sie sind füreinander erreichbar und doch einander transzendent – eine Beobachtung, die zu unterstreichen die Denker des Dialogs nicht müde werden. Aber nicht nur Personen, auch die Dinge und die Umstände werden auf ihre Weise vom Prinzip Nachbarschaft erfaßt. Deswegen bedeutet »Welt« für uns den Zusammenhang von Zugangsmöglichkeiten. »Dasein bringt schon die Sphäre möglicher Nachbarschaft mit sich; es ist von Hause aus schon Nachbar zu . . .«¹ Steine, die nebeneinander liegen, kennen das ekstatische Of-

1 Martin Heidegger, Einführung in die Metaphysik, gehalten 1935, Tübingen 1953, Frankfurt 1983, S. 138.



Pablo Reinoso, *La parole*, 1998

fensein füreinander nicht.² Wer will, kann *Sphären I* als eine Tauchfahrt in den Abgrund der ontologischen Nervosität fürs Mitseiende, Andere, Äußere lesen. Es ließ sich nicht vermeiden, bei dieser stoischen Reise in die erste ökologische Nische des Menschen eine Art von philosophischer Gynäkologie zu skizzieren. Wieso dies nicht jedem Geschmack willkommen ist, versteht sich. Um so schlimmer für Leser, die noch weniger Freude haben an dem theologisch informierten Propädeutikum der Intimität, mit dem dieses Buch der Exzesse nach innen schließt.

In *Sphären II* werden aus der Einsicht in die ekstatisch-surreale Natur des erlebten und bewohnten Raums Konsequenzen gezogen. Dies geschieht in Form einer großen Er-

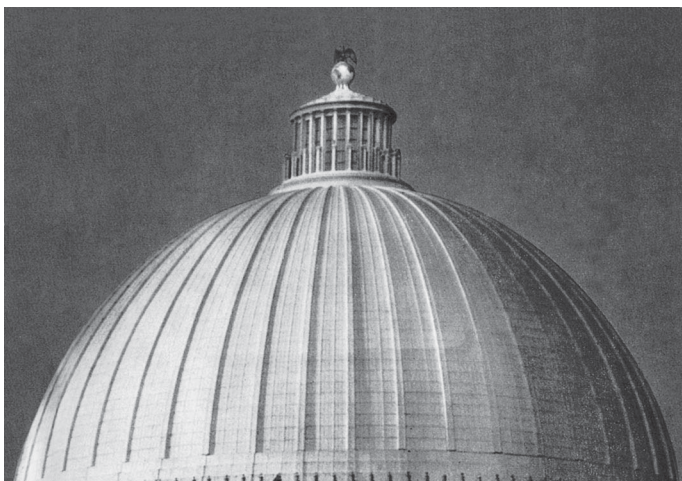
2 Nicht alle geben das zu. Ein zeitgenössischer Autor bekennt: »Ein Mongolenschamane sagte mir, daß ein Stein, der aus dem Boden gegraben werde, sich darüber jahrelang nicht beruhigen könne. Ich halte das für wahrscheinlich.« Martin Mosebach, *Ewige Steinzeit*, in: Kursbuch 149, Berlin, September 2002, S. 13.

zählung über die Expansion des Seelischen im Zuge von imperialen und kognitiven Weltbesetzungen. Man könnte das Unternehmen jetzt einen philosophischen Roman nennen, der die Arrondierung des Äußeren in überschaubaren Etappen nachvollzieht. Hier bewährt sich die Übertreibung nicht nur als Stilmittel, sondern als ein Verfahren, Zusammenhänge zu verdeutlichen. Das erste Kapitel des hyperbolischen Romans entfiel auf den ersten Band des Sphärenprojekts, in dem von der intimen Konstitution der Dyade und ihrer Entfaltung zur einfachen Familialität die Rede ist – einem Prozeß, der von der Zweiheit zu einer fünfpoligen Struktur als Minimalform psychischer Bindungsfähigkeit und Weltoffenheit führt. Im Ausgang von der familiären Grundsituation – ihr architektonisches Symbol ist die Hütte – verläuft das Expansionsprogramm vom Dorf zur Stadt, zum Imperium und weiter zum finiten Universum, bis es sich im unbewohnbaren grenzenlosen Raum verliert. Von diesem leuchtenden Pfad bilden die Höllen Dantes peinvolle Abzweigungen – sie illustrieren fast alle Möglichkeiten der Immersion im Schlimmsten. Bei diesen Lehrjahren des inklusiven Gefühls ist zu beobachten, wie unzählige kleinere Sphären zerplatzen und sich gelegentlich in größeren Formaten wiederherstellen. Noch einmal: die Mikrosphäre ist ein lernender Raum, der die Fähigkeit besitzt zu wachsen. In ihm gilt das Gesetz der Einverleibung durch Assimilation; hält er sich im Fluß, so durch die Flucht ins Größere. Er ist ein hybridelastischer Raum, der auf Deformation nicht nur mit Wiederherstellung, sondern mit Expansion antwortet. Das Postulat, im Größten sei die letzte Sicherheit zu finden, und nur in ihm, stiftete die Affaire der Seele mit der Geometrie. Nichts anderes war das Ereignis, das Metaphysik hieß: daß die lokale Existenz sich in die absolute Kugel integriert – und der beseelte Punkt zur All-Sphäre anschwillt. In ihr meinte die Psyche, Teilhabe am Unzerstörbaren zu finden. Die rücksichtsloseste Vereinfachung bahnt den Weg zum Heil.

Im Gang der Erzählung sollte plausibel werden, warum die klassische Philosophie als Makrosphärologie, als Kontemplation der größten Kugel und umfassendsten Immunstruktur, Gestalt annahm. Wo immer das philosophische Denken nach Platon auf der Höhe war, wurden die zwei Inbegriffe von Totalität, Welt und Gott, als all-einschließende sphärische Volumen vorgestellt, in die zahllose nachgeordnete Weltchalen, Wertesphären und Energiekreise konzentrisch eingebettet sind – bis hinab zum Seelenpunkt, der als die Lichtquelle des Ich-Atoms erlebt wird. Die Existenz ist durch die Immersion in einem letzten Element bezeichnet – sie ist entweder »in Gott« oder »in der Welt«, möglicherweise in beiden zugleich. Sage mir, worin du eingetaucht bist, und ich sage dir, was du bist. Von der Durchdringungskraft solcher Anschauungen gewinnt man einen Begriff, wenn man rekapituliert, in welchem Maß sie sich bei den stärksten Denkern Alteuropas Respekt verschafften: Von Plotin bis Leibniz war Makrosphären-Betrachtung die autoritative Form der Ontologie.³ Nach der Überzeugung der Tradition umspannt dieselbe »Sphäre von Offenbarkeit« den physischen Kosmos wie das erkennende Ich. Daher der überschwengliche Glaube, es liege in der Natur des Menschengestes, von den ersten und letzten Dingen eine Art Mitwissen zu erreichen; daher auch die leicht enttäuschbare Anfangsvermutung der Seins-Debütanten, sie könnten es auf der Erde zu Großem bringen. »Ich war ganz Kopf; – und war, wie die Vollkommenheit und Ewigkeit sich abbildet, nämlich zirkelrund; dies ließ auf Zukunft schließen... ich machte mich mobil zum Welt-Feldzug...«⁴ Nach

3 Vgl. Dietrich Mahnke, *Unendliche Sphäre und Allmittelpunkt*, Halle 1937; Georges Poulet, *Metamorphosen des Kreises in der Dichtung*, Frankfurt/Berlin/Wien 1985, S. 11-124.

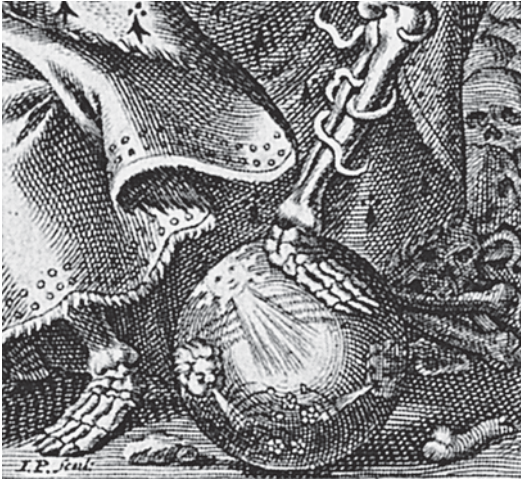
4 Jean Paul, *Des Geburtshelfers Walther Vierneissel Nachtgedanken über seine verlorne Fötus-Ideale, indem er nichts geworden als ein Mensch*, in: J. P., *Museum (1814), Sämtliche Werke*, Abt. II, Zweiter Band, Darmstadt 2000, S. 1005 und 1010.



Albert Speer, Entwurf der großen Halle

der ironisch gebrochenen Einsicht des Dichters legt jeder Einzelne pränatal seinen Lebensbogen mit solchen Antizipationen an. Ginge es im Realen dem Ideal gemäß zu, wäre der menschliche Geist nicht eher erwachsen, als bis er gelernt hätte, sich als Juniorpartner des Absoluten zu begreifen. Wie der anonyme plazentale Genius und der Fötus das erste Paar bilden, so Gott und die Seele, wahlweise Kosmos und Einzelintellekt, das letzte.

Die große Erzählung von *Sphären II*, die der von Katastrophen interpunktierten Kurve vom Minimum zum Maximum folgt, will begreiflich machen, warum die Metaphysik die Fortsetzung des Animismus mit theoretischen wie politischen Mitteln war – Animismus ist der Glaube an das Hyperimmunsystem Seele. Vor diesem Hintergrund wird erklärlich, wieso die klassische Metaphysik an ihrem inneren Widerspruch scheitern mußte. Zwar begegnet man allenthalben der Legende, sie sei an der ernüchternden Kritik und am besseren Wissen einer späteren Intelligenzordnung zugrunde



Josiah Woodward, *Fair Warnings to a Careless World*, 1707, Ausschnitt

gegangen; in Wahrheit ist es die innere Unmöglichkeit ihres Vorhabens, die ihr zum Verhängnis wurde. Die wenigen, denen es mit ihr ernst gewesen ist, verstehen das bis heute: Sie zerbricht daran, daß sie die Sache des Lebens verteidigen will, das naturgemäß nur in der Endlichkeit eines individuierten Immunsystems aufgehoben ist, und zugleich Partei ergreift für das Unendliche, das jedes einzelne Leben verneint und private Immuninteressen ignoriert. Als Dienerin zweier Herren scheitert sie an der Unmöglichkeit ihrer Position, ohne daß die Sprachkritik, die Psychologie oder die »Deonstruktion« einen Finger rühren müßten. Die Lehren aus diesem endogenen Mißlingen (das freilich auch extern konstatiert werden will) reichen weit: Durch es wird der Widerstreit zwischen Infinität und Immunität manifest, in dem sich der Urstreit modernen Denkens, vielleicht jedes Denkens, das philosophisch sein möchte, vollzieht.

Der Logik des Gegenstands entsprechend schließt die Re-